Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 15

Artikel: Da muss auch der Patient lachen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-497447

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hotelhalle

Die eine Dame spielt Bridge,
Die andere raucht.
Ein Quartett ist am Schwatzen.
Zeitschriften lesend sitzen viele.
Der eine trinkt Wein,
Der nächste Bier,
Die anderen machen Spiele.

Da platzt die Nachricht hinein.
Bei strahlendem Himmel
Donnert die Lawine zu Tal.
Ein Mann wurde begraben,
Ein Mädchen ist tot.
Die Sportkameraden suchen.

Schrecklich! sagen die Menschen.
Und sinnen einen Augenblick.
Dann ... über dem Geschick ...
Die Dame spielt Bridge,
Die andere raucht.
Ein Quartett ist am Schwatzen.
Zeitschriften lesend sitzen viele.
Der eine trinkt Bier,
Der nächste Wein,
Die anderen machen Spiele. –

Hermann Ferdinand Schell

Da muß auch der Patient lachen

Ich lag mit Fieber tief im Bett, da schickte die Krankenkasse eine Besucherin vorbei, um zu kontrollieren, ob ich wirklich nicht arbeitete. Da ich kurz vor der ersten Geburt stand, war das Gesprächsthema natürlich gegeben. Nachdem sie mich mit etlichen Geschichten über schwere Geburten in ihrer Verwandtschaft ergötzt hatte, kam meiner Besucherin plötzlich zum Bewußtsein, daß das vielleicht nicht die richtige Art sei, mich zu unterhalten und sie sagte mit tröstlicher Zuversicht: «Nach Ihrem Kopf zu urteilen, haben Sie bestimmt eine gute Figur für die Geburt, es wird sicher alles gut gehen!»
Die Pausbacken haben dann nicht enttäuscht, es ging sogar sehr gut.

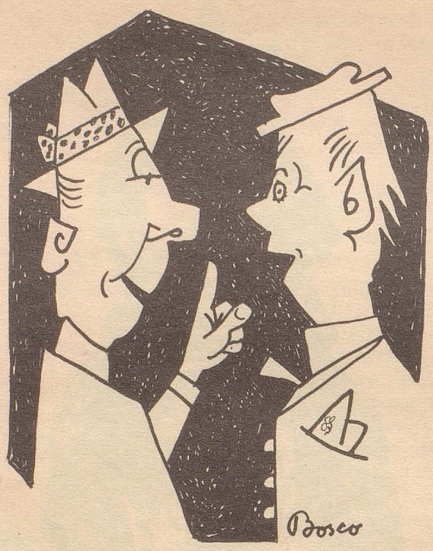
*

Meine Mutter mußte geröntget werden und erhielt eine Portion Bariumbrei in den Mund, wobei ihr eingeschärft wurde, erst auf Anweisung zu schlucken. Während der Apparat gerichtet wurde, fragte sie der Professor plötzlich nach ihrem Alter. Mit dem Brei im Munde konnte sie natürlich nicht antworten und da es dunkel war, auch nicht deuten. Da hörte sie den Professor wieder: «Schwester, schreiben Sie, Patientin schwerhörig!»

*

An einem grauen Regentag im überfüllten Wartzimmer. Zwei Frauen unterhalten sich laut in breitem Ostschweizerdialekt. Der Arzt tritt einen Augenblick unter die Tür, um den nächsten Patienten zu rufen. Sobald er wieder verschwunden war, sagt die eine anerkennend:
«Moll, en schtramme Tokter hender. Aber sonen tolle wien üseren dihä, isch er halt doch nöd, üseren isch fascht zwei Zentner!»
«Wa meinsch», verteidigt die andere ihren Hausarzt, «dä isch scho rächt, dä isch sicher fascht en Meter nüünzg.»
Und dankbar fühlten wir alle, was für einem guten Arzt wir uns anvertraut hatten.

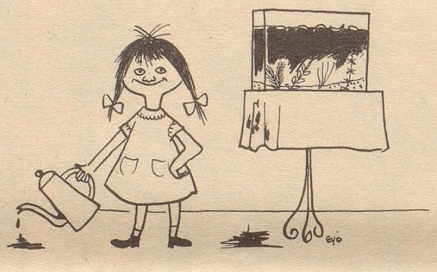
Mariette



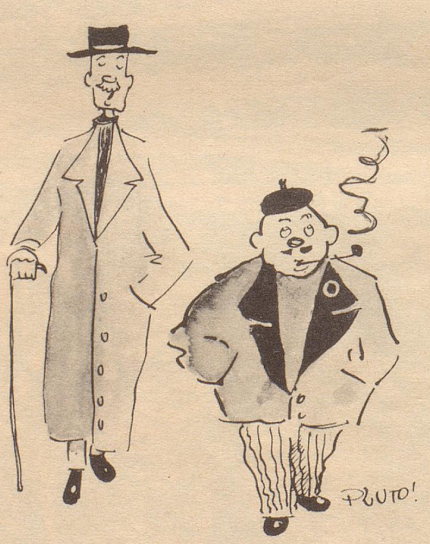
« Weischt du dr Underschiid zwüscheme Kamel und eme Frauerock? »

« Nei. »

« Frauerock schriibt me mit eme Zecka und Kamel ohni Zecka! »



Ich ha de Fischli au echli Chafi ggä!



« Meine Tante ist krank. Ich muß mich auf alles gefaßt machen. Das heißt, nicht auf alles, aber etwa auf die Hälfte. »

St. Moritz HOTEL ALBANA das ganze Jahr offen
Speiserestaurant gut + preiswert
Bes. W. Hofmann

Offener Brief an meine Freunde

Liebe Freunde! Ich habe eine begeisternde Freizeitbeschäftigung: Ich filme. Und ich habe ein noch reizenderes Hobby, mit dem ich auch *Eure* Freizeit sinnvoll gestalte: Ich zeige Euch meine Filme. Ich lade Euch ein und setze Euch ein wohlschmeckendes Essen vor. Und habt Ihr von meinem rubinroten Wein und den leckeren Gerichten gekostet, so steht Euch ein hoher geistiger Genuß bevor. Bitte, befehle ich jovial, dreht Eure Sessel herum, ich will Euch das Filmchen unserer letzten Ferienreise rasch zeigen!
Die Leinwand flimmert, die Lupe wird eingestellt und nachdem ein unwiederbringliches kostbares Teilstück des Streifens leider vorübergeschwommen, erscheint scharf das Bild einer Landschaft, die Ihr nicht kennen könnt, und wäret Ihr hundertmal in ihr umherspaziert: Ihr habt sie nie durch das unvergleichliche Auge meiner Kamera geschaut.

Meine Familie ist mein spannungsgeladenes Hauptmotiv, lächelnd und gelöst schweben ihre Glieder vor dem Objekt, aus Häusern tretend, aus Autos sich windend, aus Zelten kriechend, die Landschaft bewundernd, auf markante Punkte zeigend, winkend, sich am Hinterkopf kratzend, sich die Augen beschattend. Und Ihr, liebe Gäste, sitzt da und meine Filme freuen Euch, weil Ihr es mir sagt. Ich schlürfe Eure Worte ein wie Ananassaft. Ich sage Euch, der Film dauere fünfzehn Minuten, weil ich Euch eine freudige Ueberraschung vorbehalten will: Er dauert nämlich ein geschlagenes Stündchen. Dann frage ich Euch der Form halber, ob Ihr das Ferienfilmchen vom Vorjahr auch sehen möchtet, und Eure begeisterte Zustimmung kommt mir nicht unerwartet. Ja, Ihr schielt sogar verstohlen nach der Filmrolle, um sie mit der vorhergehenden zu vergleichen und um Euch zu vergewissern, daß Euch ein mindestens ebensolanges Pläsier bevorsteht. Fröhlich schnurrt wieder mein Apparat, und beim einen oder andern von Euch öffnet sich der Mund wie zum Gähnen, aber nein, es ist nicht Gähnen, es ist Staunen! Gewiß, Ihr habt diesen Film schon ein- bis zweimal gesehen, aber es sind stets neue Schauobjekte, die Euch zu entzückten Ausrufen zwingen. Nach einer Stunde ist es bedauerlicherweise zu spät, Euch noch andere Streifen abzuspielen. Ich bin überzeugt, daß Ihr die ganze Nacht vor der Leinwand sitzen und meine Werke bewundern würdet und ich fühle mich schuldig, Euch den Leckerbissen aus konventionellen Gründen vorenthalten zu müssen. Ich gebe meinem aufrichtigen Bedauern hierüber Ausdruck und philosophiere, daß eben alle Freuden des Lebens viel zu kurz bemessen und es eigentlich weiser sei, das Angenehme dauern zu lassen und auf verschiedene Abende zu verteilen. Unter der Haustür rufe ich Euch nach: «Auf bald denn, zu einem guten Nachtessen!» Ihr beteuert spontan, es sei ein reizender Abend gewesen und zieht Euch mit den üblichen, durch die Höflichkeit bedingten Verzögerungen zurück.

Warum nun, liebe Freunde, habt Ihr in letzter Zeit immer gerade dann eine Verabredung, wenn ich Euch zum Nachtessen einlade? Liebt Ihr etwa meine Küche und meinen Keller nicht?

Florestan Fiedelholz